

München, 24. Mai 1907

Heute soll ein Blick geworfen werden auf einige bestimmte Tatsachen, die das Verhältnis der Geisteswissenschaft zur Bibel illustrieren und uns zeigen kann, wie man zu einem neuen Verhältnis der Bibel kommen kann. Es ist unmöglich auch nur summarisch alles dasjenige zu berühren, was in Betracht kommen kann. Es wird deshalb nur einzelnes besonders herausgegriffen, um zu zeigen, wie man gewisse Dinge durch Einsicht in die höheren Welten begreifen kann und wie man umgekehrt in der Bibel wiederfindet, was man geisteswissenschaftlich erkennt. Die Geisteswissenschaft führt uns in ein bestimmtes Entwicklungsgesetz der Menschheit, das heute sogar schon von den Naturwissenschaften geahnt wird. Die Geisteswissenschaft kennt es seit langen, langen Jahren. Das Gesetz ist kurz charakterisiert folgendes: Es drückt aus die geistige Entwicklung des Menschen. Der Entwicklungsgedanke wirkt geradezu faszinierend auf die materialistische Anschauung. Sie lehrt die allmähliche Entwicklung einfachster Lebewesen bis zum Menschen. Diesen Gedanken hat die Geisteswissenschaft schon von alten Zeiten an gehabt, nur viel universeller. So spricht der Geistesforscher zunächst von einer Entwicklung des menschlichen Bewusstseins selbst; es ist wichtig diese zu verfolgen, da dadurch Streiflichter fallen auf einige Kapitel der Bibel. Was die Menschen heute Bewusstsein nennen, ist für die Geisteswelt ein Bewusstseinszustand, der sich aus andern entwickelt hat. Wir bezeichnen das heutige Bewusstsein als das wache Tagesbewusstsein. Es erlangt seine Wahrnehmungen von Gegenständen im Raum um uns herum. Der Verstand verarbeitet die Wahrnehmungen, die der Mensch durch die äusseren Sinne erhalten hat. Durch solches Verarbeiten bilden wir aus die Schätze, die im Gedächtnis aufbewahrt werden und uns durch das Leben begleiten. Es giebt aber noch andere Bewusstseinszustände. In ferner Vergangenheit hatten die Menschen andere Bewusstseinsformen. Derjenige Zustand, den der heutige abgelöst hat, war das imaginative Bewusstsein des Eingeweihten gemeint, von dem gestern die Rede war. Wollen wir die zwei Bewusstseinszustände miteinander vergleichen, zwischen denen unser jetziges mitten inne liegt, so müssen wir sagen: Das frühere war ein dämmerhaftes traumhaftes Hellsehen. Ein zukünftiger Zustand aber steht vor unserer Seele, in welchem der Mensch das Hellsehen mit unserem jetzigen Tagesbewusstsein vereinigt haben wird. Das dämmerhafte ehemalige Bewusstsein kann folgendermassen charakterisiert werden: Wenn sich heute zwei Menschen begegnen, so lässt sich Sympathie oder Antipathie nur durch Blick, Gesichtsausdruck, kurz durch sinnliche Wahrnehmungen erkennen. Früher dagegen trat vor den hellsehenden Blick ein Bild in Farbe und Form auf /frei schwebend/, das ebenso wirklich war, wie die heute für uns wahrnehmbaren Gegenstände. Es giebt Zeiten in der Vergangenheit, wo dies Hellsehen zu einer gewissen Höhe entwickelt war. Heute aber blicken wir nur auf die letzten Reste dieses somnambulen Hellsehens.

Bei jedem Volk finden wir ein solches Hellsehen, wenn wir nur weit genug zurückgehen. Hieraus sind die Sagen und Mythen entstanden, nicht aus der kindlich schaffenden Volksphantasie. Dies Bilderbewusstsein ist aber verknüpft mit andern Verhältnissen der Menschheitsentwicklung, Der Uebergang von dem einen Bewusstseinszustand zum andern fand seinen äussern Ausdruck in einer Tatsache, die gleichzeitig mit ihm eintrat, in dem Uebergang von der Nahe-Ehe zur Fern-Ehe. In alten Zeiten war bei allen Völkern ein Zeitalter vorhanden, wo die Blutverwandtenehe die natürliche, von der Sitte gebotene war. Die Menschen waren aus engen Gemeinschaften und kleinen Stämmen zusammengefasst und man heiratete nur in diesem Stamme. Dies waren aber auch zugleich die Zeiten, wo die letzten Spuren des dämmerhaften Hellsehens vorhanden waren. Der Uebergang von der Naheehē zur Ferneehē war überall ein wichtiger Augenblick. Das wird auch bei allen Völkern in den Sagen ausgedrückt. Bei uns z.B. hängt die ganze Siegfried-Sage damit zusammen.-- Aber durch die Vermischung mit fremdem Blut ging das Hellsehen verloren. Dagegen erwachte man zu dem Tagesbewusstsein, das seine höchste Blüte in der materialistischen Kultur der Gegenwart findet. Und sogar heute ist ein letztes Ueberbleibsel dieses Bewusstseins in der Menschheit noch vorhanden. Es giebt zwei österreichische Dichter, die mit besonderer Treue und Schärfe den Bauernstand schildern, Rosegger und Anzengruber. Während nun Rosegger einen grossen Teil seines Lebens unter den Bauern zugebracht hat, und so auf Grund äusserer Sinnesbeobachtung schildert, stellt Anzengruber Gestalten aus dem Volksleben mit wunderbarer Plastik vor unser Auge, ohne jemals die Landbevölkerung näher kennen gelernt zu haben. Nun riet ihm Rosegger eines Tages doch herauszugehen, um die Bauern zu studieren, dann würde er sie sicher noch viel besser schildern können. Anzengruber antwortete: "Ginge ich hinaus, so würde ich sie wahrscheinlich gar nicht mehr schildern können. Aber meine Vorfahren, alle waren Bauern und ich schreibe nur das, was mir im Blute noch rumort."-- Denkt man sich den Bewusstseinszustand, der hier in seinen Rudimenten auftritt, gesteigert, so dass der Sohn sich noch dessen erinnern kann, was Vater und Grossvater erlebt haben, so haben wir ein Bild dieses dämmernden Bewusstseins. So wahr wie es ist, dass wir uns heute nur unserer eigenen Erlebnisse erinnern können, so wahr ist es, dass sich unsere Vorfahren auf mehrere Generationen zurück erinnern konnten. Die Folge war eine ganz andere Namengebung. Heute erinnert sich der Mensch nur an sein "Ich", an seine Person. Früher sagte man "Ich" auch zu dem, was von Vorfahren erlebt worden war. Man erzählte die Erlebnisse des Grossvaters, wie seine eigenen. Man sagte: Mein Ich fängt nicht an mit der Geburt und hört nicht auf mit dem Tode, sondern reicht in die Generation hinauf. Und dies, was sich da durch verschiedene Generationen erstreckte, das bekam einen einheitlichen Namen. Wenn wir aber nun wissen, dass es in der alten Zeit Namen gab, die sich auf Erlebnisse mehrerer Generationen erstreckten, so verstehen wir, wenn von Patriarchen erzählt wird, die mehrere hundert Jahre lebten. Adam bezeichnete nicht etwa einen Namen, wie viele gemeint haben, sondern das, was als gemeinsames, dämmerhaftes, bewusstes Gedächtnis durch Generationen hindurch zurückreichte.

Dann verstehen wir plötzlich, was in diesen Kapiteln gemeint ist. Die einzelne Persönlichkeit zwischen Geburt und Tod erschien als etwas unbedeutendes, dagegen das, was man in seinem Bewusstsein überschaute, als das Wesentliche. Das ist die Art, wie der Hellsehende die Bibel deutet.

Noch ein anderes konkretes Beispiel sei angeführt. Wir verfolgen in der Geisteswissenschaft den Menschen viel, viel weiter zurück, als zu dem Zeitpunkt, von dem hier die Rede war. Weit, weit zurück liegt eine Zeit, wo der physische Körper der Ausdruck ist für die in dem Körper wohnende Seele. Gehen wir noch weiter zurück, so ist das nicht mehr so. Wir kommen zu einem Zeitpunkt, wo geistige und physische Entwicklung sich trennen. Wir kommen zu Zeiten der Menschheitsentwicklung, wo des Menschen Geist und Seele noch nicht individualisiert, noch nicht anderen Seelen verbunden war. Es giebt einen Zeitpunkt, wo Seele und Geist erst eingezogen sind in den physischen Leib. Da hatte der physische Leib aber schon eine lange Zeit der Entwicklung hinter sich. Wenn sich der physische Leib bis zu einer gewissen Vollkommenheit entwickelt hat, so ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Seele im physischen Leib ihren Ausdruck finden konnte. Seit dieser Zeit arbeiten Seele und Geist im Menschen durch lange, lange Zeiträume hindurch und entwickelten ihn zu seiner heutigen Menschengestalt, so dass man sagen kann, Seele und Leib sind die Umgestalter des Menschenleibes. Diese Menschengestalt, die damals eben geeignet war, die Seele aufzunehmen, wird aus den entwickelten Fähigkeiten des Hellsehens heraus so charakterisiert: Der noch unbeseelte, wenigstens nicht von einer Menschenseele bewohnte physische Leib des Menschen hatte ein Organ, dessen Rudimente in der Schwimmblase der Fische noch heute zu sehen ist, sich auch beim Menschen in der embryonalen Entwicklung zusammen mit Kiemen noch nachweisen lässt. Es war dies Organ durch die damalige Beschaffenheit der Erde bedingt. Wie sich allmählig Wasser und Luft voneinander schieden und der Mensch sich dem Leben in der trockenen Luft anpassen musste, wandelt sich die Schwimmblase zur Lunge um und der Mensch fing an zu atmen. Diesen Zeitpunkt, wo der Mensch fähig wurde durch die Lunge den Sauerstoff aufzunehmen, ist auch der Zeitpunkt, wo die Menschenseele in den Körper einzog.

Dachten wir uns diesen Vorgang jetzt gefühlmächtig geschildert, so würde der Erzähler sagen: Mit der Einatmung des Sauerstoffes atmete der Mensch seine Seele ein. Unsere Vorfahren empfanden den Atemzug als den Beseeler. Deshalb wird in den Sagen aller Völker die dahin wehende Luft als der Leib der beseelten Gottheit aufgefasst, ebenso bei den früheren Hellsehern und auch bei den hochentwickelten Sehern. Denkt man sich das nun bildförmig ausgedrückt, wie es in allen Religionen geschieht, so bekommen wir das biblische Bild: Und Gott hauchte dem Menschen den Atem ein und also ward er eine lebendige Seele." Nun könnte man einwenden, weshalb für eine so wichtige Tatsache ein Bild gebraucht würde? Der Grund ist einfach der, dass in alten Zeiten

dieser Vorgang nur in Bildern für die Menschen verständlich war und in keiner anderen Form von ihnen aufgenommen werden konnte. Alles, alles ist in Entwicklung begriffen, auch die Art und Weise, wie uns die Wahrheiten übermittelt werden. Die Seele geht im Laufe der Entwicklung durch viele Menschenleben hindurch. Dadurch hat sie allmählich die Form angenommen die wir heute Seele nennen. Und wir würden heute unfähig sein, die heutige begriffliche Darstellung zu begreifen, wenn wir nicht früher schon dasselbe in Bildern aufgenommen hätten. Immer zuerst Imagination, dann Begriff, das haben die grossen Führer der Menschheit zu allen Zeiten gewusst. Die Bildersprache der Bibel sagt uns hier dasselbe, was die Entwicklungslehre heute in anderer Form ausspricht: Uebergang zu einer ganz anderen Form des Atmens und damit auch gleichzeitig ein ungeheurer Fortschritt in seelischer Beziehung, hier erst Beseelung im höheren Sinne, die Geburt des "Ichs". Auch die hebräische Mythologie drückt diesen Zusammenhang zwischen "Ich"-Bewusstsein und Atem aus und zwar in der doppelten Bedeutung des Wortes "Jahwa", das einmal ein Ausdruck für das Ich des Menschen ist, dann aber in seiner Nebenbedeutung auch der "Wehende" der "Dahinwehende" heisst. Das "Ich" ist also ein Geschenk der Einatmung. Dasselbe finden wir auch in der deutschen Mythologie wieder in dem Namen des Allvaters "Wotan", d.h. der "Wehende", der im Sturm dahinbraust, von dem alle Seelen ausgehen und zu dem sie nach dem Tode wieder zurückkehren. So ist immer der wehende Geist als der Bringer individuellen Bewusstseins empfunden worden.

Gehen wir jetzt noch weiter zurück, da würden wir in der einen Entwicklungslinie zu dem Geist selber kommen vor der Vereinigung mit dem menschlichen Körper. Auch hier hat das dämmernde Bewusstsein zurückgeschaut bis in diese Zeiten hinein. Was heute in uns wohnt, war damals in der göttlich geistigen Weltordnung darinnen. Da war aber die Seele im Zustande der Geschlechtslosigkeit, denn Geist und Seele haben nur Geschlecht dadurch, dass sie in den Leib einziehen. Auch die geschlechtslose Seele hat schon eine Entwicklung durchgemacht und auch hier spricht der Hellseher von einem Menschen, wenn er diese Entwicklung beschreibt. Die eigentliche Menschwerdung d.h. das Herabsteigen der Seele in den physischen Leib, ist nun zugleich die Geschlechtlichwerdung des Menschen. So unterscheiden wir also eine zweifache Menschwerdung, zuerst als eingeschlechtliches oder vielmehr zweigeschlechtliches, männlich-weibliches Wesen, Geistes- oder Seelenmensch und zweitens, als getrennt geschlechtliches Wesen, indem das weibliche Prinzip von dem männlichen geschieden wurde, von ihm fort, aus ihm herausgenommen wurde. Das tritt uns aber auch in der Bibel in der zweifachen Erzählung der Menschenschöpfung entgegen. Beim Sechstageswerk wird der Mensch als männlich-weibliches, als Zwitterwesen geschaffen. /Luthers Uebersetzung ist hier mangelhaft/ und dann erst, beim

Atmen durch Lungen, die Trennung der Geschlechter mit der Erschaffung der Eva. /Dass auch das "Ich"-Bewusstsein hier erst auftritt, ist ausgedrückt durch die Worte: Und Gott der Herr brachte allerlei Tiere zu dem Menschen und der Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel & Tier auf dem Felde seinen Namen. Er erkennt sich jetzt eben erst als Etwas ausserhalb der Tiere./

Wir sehen also jetzt, wollte man die Wahrheit schildern, so müsste man die Menschwerdung zwei Mal schildern, erzählen.

Mit dem Vernichten der ehelichen Blutverwandtschaft, der Nahe-Ehe, ist aber nicht alles Gefühl der Zusammengehörigkeit mit vernichtet worden, die Grenzen sind nur allmählig immer weiter & weiter gerückt worden, je weiter das Vermischen des Blutes fortschritt. Aus dem Stammesgefühl, dem Stammes-Ich früherer Nationen wurde allmählig das Volks-Ich, als sich die Stämme zu Völkern ausweiteten. Als gemeinsames Band zwischen den Gliedern eines Volkes tritt hier das Volksbewusstsein auf. Am klarsten und reinsten tritt uns dies Volks-Ich, dieser Volksgeist in dem Volks-Gott der Hebräer entgegen. Ein noch weiteres umfassenderes Band ist das Rassenbewusstsein. Aber auch hiermit ist das Ziel noch nicht erreicht. In der ganzen Menschheit ruht das Ideal, als höchstes Streben der Wunsch, dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit noch so zu erweitern, dass es die ganze Menschheit umfasst und zusammenhält. Die heutige Menschheit kann noch nicht klar erkennen, was in allen Menschen als gemeinsames Band lebt. Aber in Zukunft wird in allen Menschen ein Gefühl der Blutsbrüderschaft wach werden, das nicht auf Blutverwandtschaft begründet ist. Hierauf vorzubereiten ist die Mission des Christentums.

Wie wir nun den Gott als den "Wehenden" bezeichneten, der dem Menschen die individuelle Seele gegeben, so müssen wir das Menschheitsbewusstsein als das christliche Bewusstsein bezeichnen. Es umfasst das ganze Bewusstsein der Welt in einem Bewusstsein. Aus diesem Bewusstsein heraus ist auch nur der Spruch recht zu verstehen, an dem so viel herum gedeutet worden ist: "Wer da nicht verlässt Weib und Kind und Vater und Bruder um meinetwillen, der kann nicht mein Jünger sein". Es sollen eben die Familienbände geweitet werden zu einem Bande, das die ganze Welt umspannt. Das Christentum will einer allumfassenden Menschheitsverbrüderung vorarbeiten, wir sollen uns ein Bewusstsein erringen, das nicht eingeengt wird durch Blutsbände, sondern das sich über die ganze Menschheit erstreckt. Bezeichnet man nun Jehova als Volksgott, als Volkssohn, so müssen wir den Christus, der in Jesus von Nazareth verkörpert war, den Menschensohn nennen. So bewahrheitet sich das Wort der Bibel: "Ehe denn Abraham war, bin ich". Es ist das hier das "Ich" der ganzen Menschheit.

Wie ist nun durch äussere wirkliche Tatsachen dieses grosse Ereignis zu Stande gekommen, dass das Menschheitsich, der Menschenschon, in einer Person verkörpert ist? Die Beantwortung dieser Frage hängt ab und zusammen mit den weiteren Fragen: Was ist Prophetie und Prophetentum, was ist das Mysterium von Golgatha? Was alles dem zu Grunde liegt, konnte immer nur ein Eingeweihter einsehen. Augustinus spricht einmal ein sehr gewichtiges Wort aus: "Das, was man heute Christentum nennt, ist die Religion, die man seit alten Zeiten als die wahre Religion erkennt, nur nennt man diese wahre Religion jetzt Christentum".

Früher wurde aber diese wahre Religion nur von den Propheten, den Eingeweihten eingesehen, die in der Zukunft lesen konnten. Einweihen heisst die höheren Fähigkeiten entwickeln. Alles was später geschehen wird, ist jetzt schon im Geistigen vorhanden. Alles, was jetzt erst geistig lebt, wird umgekehrt einst heruntersteigen in die physischen Regionen. Weil aber der Eingeweihte hinaufsteigt, kann er das Zukünftige im Geistigen schon jetzt sehen und so wird er zu einem Propheten.

Die Einweihung erfolgte in besonderer Stufenfolge und nach bestimmten Methoden, die es zu allen Zeiten gab. Es besteht aber ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Einweihungsprinzip ~~u~~ vor ^{& nach} Begründung des Christentums. In alten Zeiten hatten die Menschen ein viel besseres Gedächtnis, sodass wenig sowohl von dem Wissen, wie von den Einweihungen aufgeschrieben wurde. Was heute darüber bekannt ist, ist in den meisten Fällen selbst wieder von den Eingeweihten selbst gefunden worden. Die Vorbereitungen zu den Einweihungen geschahen in den sogenannten Mysterien, zu denen aber nur solche zugelassen wurden, die schon von vorneherein für diese Laufbahn geeignet schienen. /Aus den Mysterien sind später unsere Kirchen und Schulen hervorgegangen./

Die Stufen der Einweihung waren ganz genau vorgeschrieben. Es gab alte Einweihungsriten, Einweihungskanons. War der Schüler erst in die heiligen Mysterien aufgenommen, so musste er ein Leben führen, für das die alltäglichen Erlebnisse gar keine Bedeutung mehr hatten. Wert hatte nur das, was in den Stufen der Einweihung erlebt wurde. Wer eine bestimmte Stufe erreicht hatte, erhielt den Namen "Sonnenheld", aus verschiedenen Gründen, von denen aber nur einer hier genannt werden darf, weil nämlich von nun an sein Leben so rythmisch, so regelmässig, ebenso so sicher und geregelt sein wird, wie die Bahn, die die Sonne wandelt. Damit ist er zugleich ein Führer der Menschheit geworden, der aus eigener Erfahrung heraus die Menschen lehrt. Deshalb wird auch in allen Sagen von Sonnenhelden erzählt. Das Uebereinstimmende in diesen Sagen erklärt sich daraus, dass nur die innern Erlebnisse geschildert wurden, nicht wie in den heutigen Biographien fast nur äusserliche Dinge. Eine solche Erzählung erscheint uns deshalb wie eine Schilderung der Einweihung, was sie ja auch ist.

Sehen wir uns den Inhalt dieser alten Einweihungen einmal etwas näher an. Das Ziel war das "allmenschliche Ich" das "Einheitsbewusstsein", das eben nur Eingeweihten zugänglich war. Nun sollte es aber allmählig auch auf einem andern Wege erreicht werden können. Dieser andere Weg war das Mysterium von Golgatha.

Der Einzuweihende wurde von Stufe zu Stufe geführt, bis schliesslich der Augenblick des Schauens kam. Dann wurde er von dem Hierophanteninitiator für $3\frac{1}{2}$ Tage in einen todesähnlichen Zustand versetzt, bei dem sich der Aetherleib aus dem physischen Leib herauszieht. Die so von ihrem physischen Leib befreite Seele kann dann klar schauen in den höheren Welten und durchwandert im eigenen Wahrnehmen alles das, wozu sie vorbereitet war. Nach $3\frac{1}{2}$ Tagen wurde der Einzuweihende dann in das physische Leben zurückgerufen und konnte nun aus eigenem Erleben heraus von den geistigen Welten erzählen. Er war ein lebendiger Zeuge der geistigen Welt, der Welt, in der es keinen Tod mehr gibt, geworden. Immer aber wachte der so Eingeweihte mit denselben Worten wieder auf: "Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verherrlicht". Er empfand es als eine Verherrlichung die Welt jetzt ganz durchgeistigt zu sehen. Früher war nun eine Einweihung nur auf diesem Wege möglich. Im Mysterium von Golgatha ist in die physische Wirklichkeit gezogen alles das, was der Einzuweihende in den $3\frac{1}{2}$ Tagen erlebte. Physisch konnte das aber nur durchmachen der Menschensohn, der das Alleinheitsbewusstsein hatte. So haben wir also im Mysterium von Golgatha das Physischwerden der Einweihung. Deshalb wird auch von dem Eingeweihten des Mysteriums in der Stufenfolge der Einweihung geschildert. Die verschiedene ~~KÖNN~~ Form, in der das Mysterium in den Evangelien aufgeschrieben ist, erklärt sich daraus, dass jeder es in dem ihm bekannten und geläufigen Einweihungsritus niederschrieb, so dass die ^Verschiedenheit nur eine äusserliche ist, für den Eingeweihten aber die Schilderungen einheitlich erscheinen.

Das wirkliche physische Leben des Christus Jesus ist nun so verlaufen, wie sonst das Leben der Schüler nach Aufnahme in die Mysterien. Er ist der einzige Menschensohn, der physisch das darstellt, was der Eingeweihte in den $3\frac{1}{2}$ Tagen erlebte; die Tatsache, dass das Leben den Tod überwindet. Das Evangelium ist also zugleich äussere Geschichte und Sinnbild, während alle andern Erzählungen von Sonnenhelden nur symbolisch die innern Erlebnisse wiedergeben.

Die Geisteswissenschaft nun verflüchtigt das historische Christentum nicht, wie ihr oft zum Vorwurf gemacht wird, sondern sie macht es noch dazu symbolisch. Die ^Zeit, wo Jesus im Tode ist entsprach den $3\frac{1}{2}$ Tagen des Eingeweihten. Wir erkennen auch wieder

die Worte am Kreuz, die eigentlich heissen sollen und nur schlecht übersetzt sind: "Mein Gott, Mein Gott, wie hast Du mich verherrlicht". Sie entsprechen den Worten auf der letzten Einweihungsstufe.

So wird diese weisheitsvolle ^VVertiefung in die Bibel nur zu einer ganz neuen und höheren Wertschätzung dieser heiligen Schriften führen, so wird gerade derjenige Mensch, der sich in die Weisheit einlebt, wiederfinden den Wert desjenigen Buches, das den Menschen in der materialistischen Zeit verloren gegangen war, so wird die Kluft überbrückt werden zwischen Bibelforschung und Glauben. Und auch die Lösung der grossen Rätselfragen des Lebens über den Zweck des Menschenlebens, über das "woher" und "wohin", auch sie ist nur möglich durch die Geistesforschung.-----

=====
:==:==:==:==:==:==: